

## t) Gebäude für Vereine.\*)

Die Berliner Vereine, deren Anzahl auf über 1000 angenommen wird und unter welchen die industriellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Vereinigungen sowohl durch ihre Anzahl als durch ihre Bedeutung hervorrage, sind, eben so wie die meisten Familien, fast durchweg auf das moderne, grosstädtische Nomadenleben angewiesen. Nur wenige befinden sich in einer Vermögenslage, welche die Gründung eines eigenen Hauses gestattet, und es muss schon zu den günstigen Fällen gerechnet werden, wenn ein Verein sich die Benutzung eines zu seinen speziellen Zwecken eingerichteten Theiles eines Gebäudes dauernd gesichert hat. Nur selten finden sich ganze Gebäude zum alleinigen Gebrauch für eine Gesellschaft eingerichtet, und die Zahl der Häuser, welche ausschliesslich für die Zwecke eines Vereins errichtet wurden, ist eine sehr geringe.

Zu der erstgenannten Kategorie von Vereinen, welche dauernd zur Miethe wohnen, gehört unter anderen:

1. Der Verein Berliner Künstler, der sein Lokal in dem (Geber'schen) Industriegebäude, Kommandantenstr. No. 77/79 hat. Zweck des Vereins ist, seinen Mitgliedern einen Vereinigungspunkt zu gemeinsamer künstlerischer Thätigkeit, sowie zur Wahrung und Förderung der Interessen des Künstlerstandes und zu geselligem Verkehr zu bieten. — Der Verein zählt gegenwärtig gegen 300 einheimische, rot. 75 auswärtige, etwa 180 ausserordentliche und 20 Ehrenmitglieder. — In einem Eintrittraum, einem langen durch Oberlicht erleuchteten Saale und einem daran stossenden kleineren Kabinet, ist die, täglich dem Publikum gegen Eintrittgeld geöffnete, permanente Ausstellung von Kunstwerken, meist Gemälden angeordnet, welche einen steten Anziehungspunkt für Kenner und Kunstliebhaber bildet. Die für die geselligen Zusammenkünfte bestimmten Lokalitäten, aus 3 Sälen und einigen Nebenräumen bestehend, haben durch die in übereinstimmender Grösse zum Theil von den besten Kräften gemalten Porträts einer grossen Zahl von Vereinsmitgliedern eine sehr wirksame, ächt künstlerische Dekoration erhalten. —

Der Plan des Vereins, für seine Versammlungen, Feste und Ausstellungen ein eigenes Haus nach dem Vorbilde der in anderen Städten bestehenden „Künstlerhäuser“ zu errichten, hat bis jetzt wenig Aussicht auf nahe Verwirklichung, obgleich durch eine Verloosung von Kunstwerken vor Kurzem einige Mittel für diesen Zweck gewonnen worden sind. — In einem Miethverhältnisse zu dem Verein Berliner Künstler steht seit einigen Jahren

2. Der Verein der Kunstfreunde im preussischen Staate. Die für die alljährliche Verloosung dieses Vereins angekauften Kunstwerke sind in einem mit dem Ausstellungs-Lokale des Vereins ad. 1. zusammenhängenden, kleineren Saale, der durch Seitenlicht erleuchtet wird, untergebracht.

3. Der (israelitische) Brüder-Verein zur gegenseitigen Unterstützung hat zur Pflege eines geselligen Verkehrs unter seinen Mitgliedern im ersten Stock des Hauses Unter den Linden 4<sup>a</sup> Gesellschaft-Lokalitäten sich eingerichtet, denen seitens der Baumeister Ende und Böckmann durch Einbau in einen

\*) Bearbeitet durch die Hrn. Baumeister von Weltzien und Fr. Koch.

geräumigen Hof ein Versammlungsaal von 17,92<sup>m</sup> Länge, 8,85<sup>m</sup> Breite, 7,51<sup>m</sup> Höhe in ziemlich reicher architektonischer Ausbildung hinzugefügt wurde. —

4. Das (sogen. adlige) Kasino, Unter den Linden No. 2, dessen Mitglieder vorzugweise Offiziere höherer Grade sind, benutzt das neu aufgebaute zweite Stockwerk eines palastartigen Hauses an der Ecke der Linden- und Wilhelmstr. Den Zwecken des Kasino dienen als Haupträume ein Speisesaal von 16,16<sup>m</sup> Länge, 6,27<sup>m</sup> Breite und 5,58<sup>m</sup> Höhe, sowie ein Billardsaal von nahezu gleichen Dimensionen; ihnen schliesst sich eine Anzahl sehr elegant und behaglich ausgestatteter kleinerer Zimmer an. Ein durch hydraulische Kraft betriebener Fahrstuhl befördert die Personen (je 2 zusammen) aus dem Erdgeschoss in die oberen Stockwerke. Der im Jahre 1868 bewirkte Umbau des Hauses, dessen Façade durch Portal-Vorbauten mit Serpentinaulen sowie durch eine, zu den Räumen des Kasino gehörige, offene Bogen-Loggia bemerkenswerth erscheint, wurde gleichfalls durch die Baumeister Ende und Böckmann ausgeführt.

5. Der Architektenverein (Man vergl. No. 16 d. Kap., S. 374, sowie die Notiz in Thl. II, Abschnitt 6) hat seit dem Herbst des Jahres 1869 in einem Hintergebäude des Hauses Wilhelmstr. No. 118 eine Stätte gefunden.\*) Ueber dem Sitzungssaale von 17,90<sup>m</sup> Länge, 11,93<sup>m</sup> Breite und 7,85<sup>m</sup> Höhe, der dem Vereine jedoch nicht zur alleinigen Verfügung steht, liegt ein Bibliotheksaal von gleicher Grösse und 4,4<sup>m</sup> Höhe, neben demselben ein kleines Vorstandzimmer. Unter dem Saale erstreckt sich ein auf Sandsteinsäulen gewölbtes Tunnellokal, in dem eine öffentliche Restauration sich befindet. —

Von Vereinen, die im Besitze eigener Häuser sind, seien zunächst einige solche kurz erwähnt, deren Gebäude nicht sowohl durch einen ihren Zwecken entsprechenden vollständigen Neubau gewonnen worden sind, sondern durch Um- und Ergänzungsbauten vorhandener älterer Häuser den Anforderungen der Gegenwart angepasst wurden.

6. Die (sogen. Therbusch'sche) „Ressource zur Unterhaltung“, Oranienburgerstr. No. 18, 1783 gestiftet, seit 1792 Mietherin und seit 1800 Besitzerin des von ihr benutzten Grundstücks, bewirkte die Errichtung ihres Hauses, wie es in seinen wesentlichen Theilen noch heute besteht, durch einen Bau, der in den Jahren 1840—42 unter der Leitung des damaligen Landbaumeisters Drewitz für die Anschlagsumme von rot. 120000 Mk. ausgeführt wurde. Später sind mehrfache Erweiterungen hinzugetreten. Dem Vorderhause, das im Erdgeschoss Gesellschaftsräume, in den oberen Stockwerken Miethwohnungen enthält, schliesst sich ein querliegender Tanzsaal von 19,77<sup>m</sup> Länge und 12,25<sup>m</sup> Breite an. Derselbe wird von der dem Garten zugewendeten Langseite beleuchtet und ist bei einer vor etwa 10 Jahren vorgenommenen Herstellung in angemessener Weise neu dekorirt worden. Ihm schliessen sich, durch einen kreisrunden Zwischensaal von 7,5<sup>m</sup> Durchmesser getrennt, die Speisesäle an, von denen der grössere 20,5<sup>m</sup> lg., 6,27<sup>m</sup> br., der kleinere 14,75<sup>m</sup> lg. und 6,6<sup>m</sup> br. ist — beide nicht genügend, um grösseren Gesellschaften hinreichenden Platz zu gewähren, so dass in vielen Fällen der grosse Tanzsaal gleichfalls als Speisesaal benutzt werden muss. Die Grösse des ganzen Grundstücks beträgt 83<sup>A</sup>, von denen 17<sup>A</sup> bebaut sind, während

\*) Abbildungen und eine Beschreibung desselben im Jahrg. 1869 der Deutschen Bauzeitung.

das Uebrige zum grössten Theil als Gesellschaftsgarten benutzt wird. Die Frontlänge des Vorderhauses in der Oranienburgerstrasse beträgt nur 20,5<sup>m</sup>.

7. Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke, Oranienstrasse No. 105—106. Das Vereinshaus ist ein Vereinigungspunkt sämmtlicher evangelischer Vereine Berlins und enthält: die „Herberge zur Heimath“, das „evangelische Hospiz“, den „christlichen Verein junger Kaufleute“, den „evangelischen Bürger-Verein“, „Bücher-Verein“, „Lehrburschen-Verein“ und „Jünglings-Verein“, sowie eine Fortbildungsschule für junge Handwerker und eine Sonntagschule. Aus 2, in den Jahren 1852 bezw. 1869 für einen Gesamtpreis von rot. 261000 Mk. erworbenen Privathäusern entstanden, enthält das Gebäude in seiner gegenwärtigen Einrichtung einen Saal zu gottesdienstlichen Zwecken, welcher gegen 1300 Personen zu fassen vermag, und unter demselben, in einem tunnelartigen Raum 2 Säle zu freien geselligen Vereinigungen für je 200 Personen, beide mit Restaurationlokalen verbunden. — Zu Schlafräumen für die Herberge zur Heimath sind 25 Räume bestimmt, in denen zusammen 133 Betten aufgestellt werden können. In weiteren 7 Zimmern sind 22 Betten für Handwerker (welche dem sogen. Kosthause angehören) und ferner in 27 Zimmern, welche hôtellartige Einrichtungen haben und das „Hospiz“ bilden, 40 Betten für durchreisende Freunde der Bestrebungen des Vereins aufgestellt. 5 Lesezimmer, von denen 2 grössere für die Fortbildungsschule bestimmt sind, 1 Speisesaal für Hospizgäste, Beamtenwohnungen pp. und ein Laden für den Vertrieb der buchhändlerischen Unternehmungen des Vereins vervollständigen den räumlichen Inhalt des Hauses.

8. Der Katholische Verein, Niederwallstr. No. 11. In den erweiterten Hintergebäuden des Grundstückes befinden sich ausgedehnte Lokalitäten zur Benutzung verschiedener Spezial-Vereine, hauptsächlich für die Versammlungen und den beständigen Verkehr des Vereins katholischer Gesellen.

Unter den gleichfalls hierher gehörigen 3 Grossen Logen von Preussen ist die älteste:

9. Die Grosse National-Mutter-Loge zu den 3 Weltkugeln, Splittgerbergasse No. 3. Das erste Gebäude für diese, 1740 gestiftete Loge, zu der 5 Johannislogen mit 950 Mitgliedern gehören, wurde im Jahre 1800 errichtet. 1833—1835 wurde durch den damaligen Hofbauinspektor Hesse ein bedeutender Umbau ausgeführt, dem 1852, nach Ankauf des Nachbargrundstückes eine abermalige Erweiterung folgte. Das Gebäude bietet geringes architektonisches Interesse; der Arbeitsaal liegt über dem Speisesaal, in dem 300 Personen nur knappen Platz finden.

10. Die Grosse Landes-Loge von Deutschland, Oranienburgerstr. No. 71/72, 1770 gestiftet, errichtete auf ihrem 1789 für 33000 Mk. gekauften Grundstück 1791 einen Neubau, der im Jahre 1839 durch Aufsetzen eines Stockwerks erweitert wurde. Das starke Anwachsen der Mitgliederzahl, die bereits im Jahre 1857 gegen 1000 betrug, während gegenwärtig 8 Johannislogen mit 1350 Mitgliedern vorhanden sind, machte einen Erweiterungsbau erforderlich, der 1866 nach den Plänen des Zimmermeisters Caspar sen. begonnen und 1867 eingeweiht wurde. Der Arbeitsaal, 27<sup>m</sup> lg., 19<sup>m</sup> br. und 10<sup>m</sup> h., liegt auch hier über dem nur 7,5<sup>m</sup> hohen Speisesaal, dessen flachgewölbte von J. W. Schwedler konstruirte Decke durch Gitterträger getragen wird, welche eine freie Länge von 19<sup>m</sup> und je 120 Znr. Eigengewicht haben. Beide Säle werden durch Luftheizung erwärmt. Ihre archi-

tektonische Durchbildung ist dem Zwecke derselben und den rituellen Gebräuchen der Loge entsprechend gehalten.

11. Die Grosse Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, Dorotheenstr. No. 27, 1760 bzw. 1798 gestiftet, und gegenwärtig 700 Mitglieder zählend, erwarb ihr Grundstück 1779 für nur 30000 Mk. Das Hauptgebäude ist 1712 durch Schlüter als Landhaus für den Oberhofmeister von Kamecke errichtet; es ist in den Façaden, von denen besonders die Gartenfaçade äusserst wirkungsvoll ist, sowie in der allgemeinen Anordnung und dem von Schlüter's eigener Hand herrührenden Skulpturschmuck des Inneren vollständig erhalten. Der grosse im Garten angebaute Speisesaal, sowie das an denselben anstossende Konferenzzimmer stammen aus dem Jahre 1797. —

Zum Schluss möge hier derjenigen Vereine Erwähnung geschehen, die im Besitze neuerer, speziell für ihre Bedürfnisse eingerichteter Häuser sich befinden.

12. Der Verein junger Kaufleute von Berlin, Rosenthalerstr. No. 38, der sich aus einem 1839 gestifteten Unterstützungs-Verein zu einer grossen, gegenwärtig etwa 1400 Mitglieder zählenden Gesellschaft entwickelt hat, liess sich sein Haus im Jahre 1867 durch den Landbaumeister Schwatlo erbauen. Dasselbe enthält einen grossen, durch 2 Geschosse reichenden Saal von nahezu quadratischer Grundform, an den sich im unteren Geschoss Spiel- und Speisezimmer, oben Bibliothekräume, ein Lese- und ein Konferenzzimmer anschliessen.

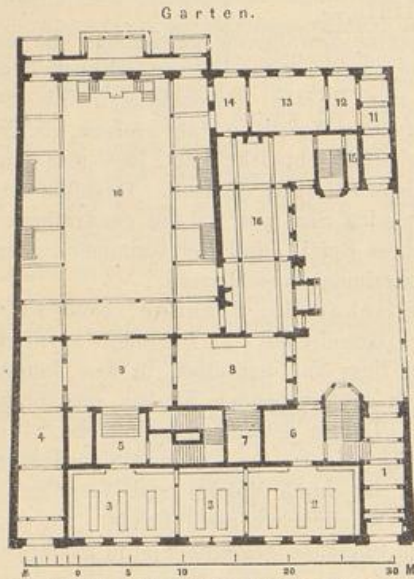
13. Der Gesellige Verein der Gesellschaft der Freunde, Neue Friedrichstr. No. 35, 1795 als Zweigverein der „Gesellschaft der Freunde“ gestiftet, erwarb sein Grundstück im Jahre 1821 und liess auf demselben in den Jahren 1858—60 durch Hitzig einen seinen Zwecken entsprechenden Neubau ausführen, dessen Kosten auf 250000 Mk. sich stellten. Der in demselben befindliche, etwa 700 Personen fassende grosse Saal (24,32<sup>m</sup> lg., 14,05<sup>m</sup> br.) zeigt die modernen Renaissance-Formen der Berliner Schule; er ist durch Malerei und Vergoldung des Plafonds und der Pilasterarchitektur der Wandflächen reich belebt. An den schmalen Seiten des Saals sind Gallerien, dem Eingange gegenüber ist in halbkreisförmiger Ausnischung ein Podium angeordnet; die Fenster liegen in der dem grossen Garten zugewendeten Langseite. Die Erwärmung geschieht durch Luftheizung. — Mit diesem Saale sind ein Damensalon und ein kleinerer Speisesaal (18,99<sup>m</sup> lg., 6,83<sup>m</sup> br.) verbunden; der letztere wird zur Zeit von der polytechnischen Gesellschaft als Sitzungssaal benutzt. Die auf gusseisernen Wangen ruhende Marmortreppe, welche zu den vorgenannten Gesellschafräumen hinaufführt, ist in einem schön angelegten durch Oberlicht erleuchteten Treppen Hause angeordnet. Im unteren Geschoss befinden sich die zum Verein gehörigen Restaurationräume, im Keller die Wirthschaftlokalitäten.

14. Der Berliner Handwerker-Verein, Sophienstr. No. 15, der 1858 nach 8jähriger Pause wieder aufgelebt und seither zu hoher Blüthe gelangt ist, erfreut sich seit dem Jahre 1864 des Besitzes eines eigenen, nach dem Entwurfe der Baumeister Kolscher und Lauenburg für den Preis von 162000 Mk. errichteten Hauses. Der zwischen 2000 bis 3000 Mitglieder zählende Verein verfolgt seine Fortbildungszwecke, indem er einerseits den Mitgliedern Gelegenheit zu einer anregenden Geselligkeit, mit musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltungen etc. giebt, andererseits aber für ständige populär-wissenschaftliche Vorträge sorgt und Fortbildungsschulen für verschiedene Berufszweige sowie eine Bibliothek und ein

Lesezimmer unterhält. Demgemäss sind die Einrichtungen seines in einfachster Weise ausgestatteten Hauses getroffen, das in seiner gegenwärtigen Gestalt nur die linke Hälfte des hier mitgetheilten Grundrisses umfasst. Den ganzen hinteren Theil des Grundstücks nimmt der grosse Saal ein, der bei 24,5<sup>m</sup> Lg., rot. 19<sup>m</sup> Br. und 9,5<sup>m</sup> H. im unteren Theil und auf den breiten Tribünen über 2000 Personen fasst; er steht mit dem Garten, von dem er sein Licht empfängt, in direkter Verbindung. Im Souterrain befindet sich ein grosser Restauration-Tunnel mit den Wirthschaftsräumen; das Vorderhaus ist in allen Geschossen zu Unterrichts-räumen etc. ausgenutzt. Da die letzteren seit mehren Jahren nicht mehr ausreichen, so

ist der Ankauf des Nachbargrundstücks und die in Fig. 263 gezeichnete Erweiterung vorbereitet.

15. Die Ressource von 1794, Schadowstr. No. 6/7, liess ihr neues Haus in den Jahren 1873/74 durch den Architekten C. Heidecke erbauen. Dasselbe enthält Souterrain, Erdgeschoss und ein oberes Stockwerk. Der linksseitige Eingang führt zu der grossen einarmigen Haupttreppe, welche im 1. Stockwerk in ein Foyer von 16,50<sup>m</sup> Lg. und 7,0<sup>m</sup> Br. mündet, das den Zugang zu den Gesellschaftszimmern, dem Lesezimmer und der Garderobe gewährt. An die Gesellschaftszimmer sowie an die Garderobe schliesst sich der 11,0<sup>m</sup> breite und 21,0<sup>m</sup> lange Festsaal, in der Mitte durch zwei grosse Nischen erweitert, nebst dem Frühstückszimmer, Billard- und Direktorenzimmer an. Die an der linken Seite des Saales befindliche Treppe vermittelt die Verbindung der vorstehenden Räume mit denjenigen Räumen im hintern Theile des Erdgeschosses, welche zum Aufenthalt im Sommer dienen, und welche mit dem Garten durch Hallen und Terrassen



1. Einfahrt. 2, 3. Bibliothek. 4. Eingang. 5. Vestibul mit Oberlicht. 6. Zimmer des Bibliothekars. 7. Passage zur Küche. 8. Restauration-Saal. 9. Vorsaal. 10. Festsaal. 11. Passage zum Garten. 12-14. Vorstand- und Repräsentanzzimmer. 15. Hauswart. 16. Restauration-Saal. (1, 2, 6-8 und 11-16 projektierte Erweiterung.)

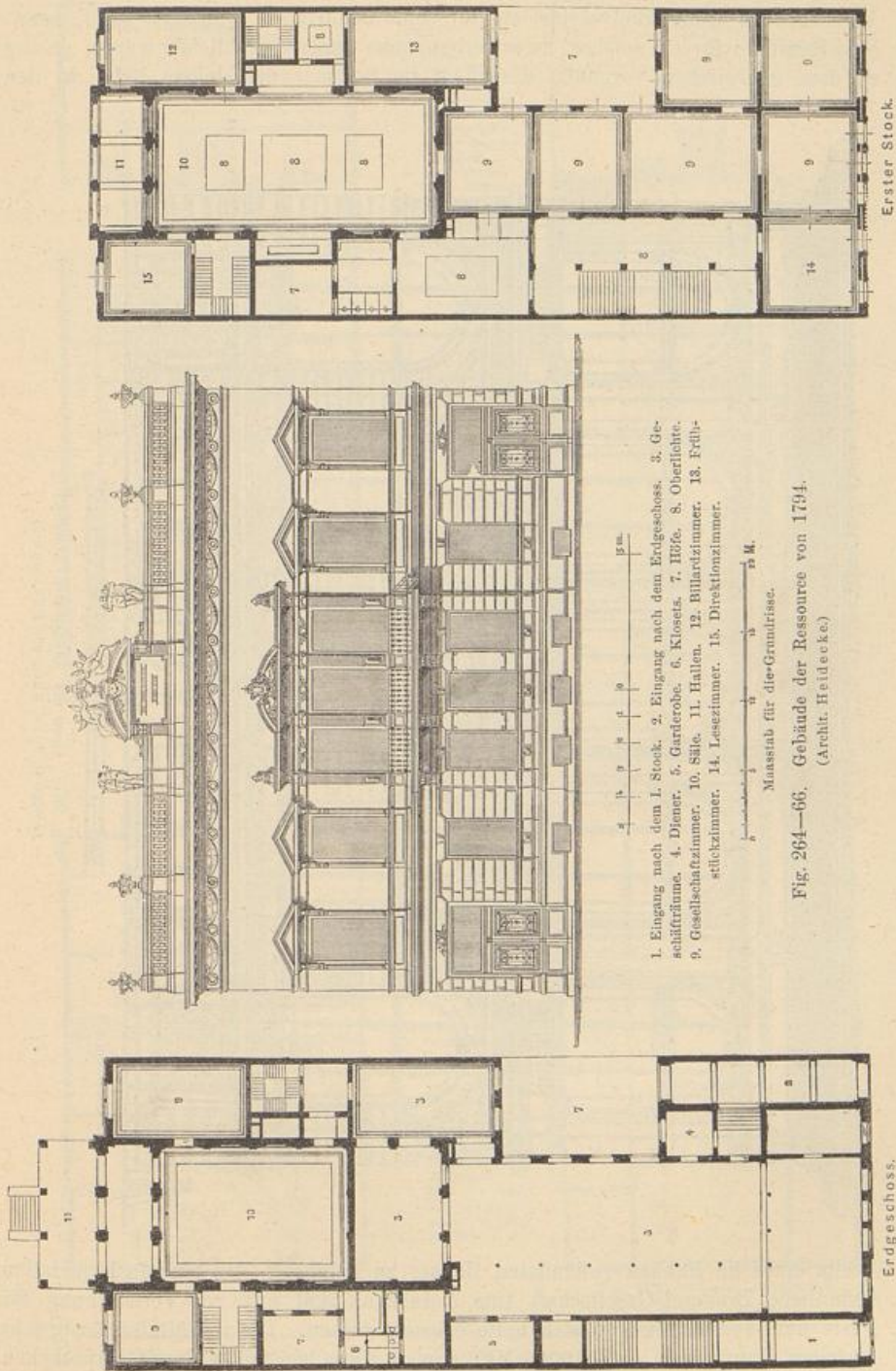
Fig. 263. Haus des Berliner Handwerker-Vereins. Erdgeschoss.

(Archit. Kolscher und Lauenburg)

in unmittelbarer Verbindung stehen. Der übrige Theil des Erdgeschosses, zu welchem der mit 2. bezeichnete Eingang führt, ist zu vermietbaren Geschäftlokalitäten reservirt. Im Souterrain sind sämtliche Wirthschaftsräume untergebracht, die durch die rechts neben dem Saal befindliche Treppe mit dem Aurietzimmer und dem Saal, sowie mit der im Dachgeschoss liegenden Wohnung des Oekonomen verbunden sind. Die Façade ist in Cottaer Sandstein ausgeführt. — Die Baukosten beliefen sich auf rot. 440000 Mk.

16. Der Architektenverein, Wilhelmstr. No. 92/93. \*) Nachdem frühere

\*) Nähere Mittheilungen über das neue Haus des Architektenvereins in den Jahrg. 1875 und 1876 der Deutschen Bauzeitung, der die hier abgedruckten Holzschnitte entlehnt sind.



- 1. Eingang nach dem I. Stock.
- 2. Eingang nach dem Erdgeschoss.
- 3. Geschäftsräume.
- 4. Diener.
- 5. Garderobe.
- 6. Klosett.
- 7. Hoffe.
- 8. Oberlichte.
- 9. Gesellschaftszimmer.
- 10. Säle.
- 11. Hallen.
- 12. Billardzimmer.
- 13. Fühlstückzimmer.
- 14. Lesezimmer.
- 15. Direktionszimmer.

Fig. 264—66. Gebäude der Ressource von 1794.  
(Archit. Heidecke)

Versuche des Architektenvereins, ein für seine Bedürfnisse geeignetes Haus, bezw. eine Baustelle für ein solches, zu erwerben, stets erfolglos geblieben waren, gelang es dem energischen Vorgehen desselben im Sommer des Jahres 1875, in den

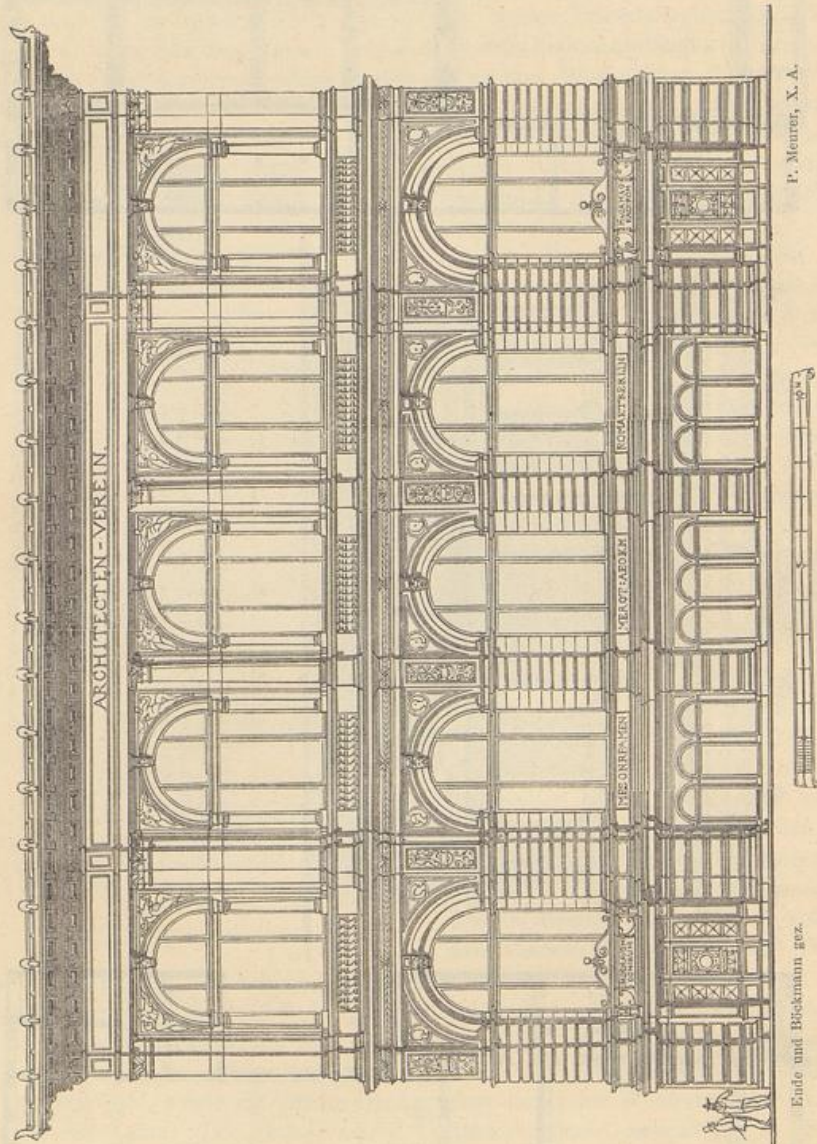


Fig. 267. Haus des Architekten-Vereins.  
(Archit. O. Titz, Ende und Böckmann.)

Besitz eines im Rohbau vollendeten Hauses zu gelangen, das eine in Liquidation befindliche Brauerei-Gesellschaft zum Ausschanklokal und zur Vermietung für Feste und Versammlungen sich hatte erbauen lassen. Die verhältnissmäßig sehr geringen Kaufgelder, rot. 519000 Mk., soweit dieselben nicht durch Hypotheken

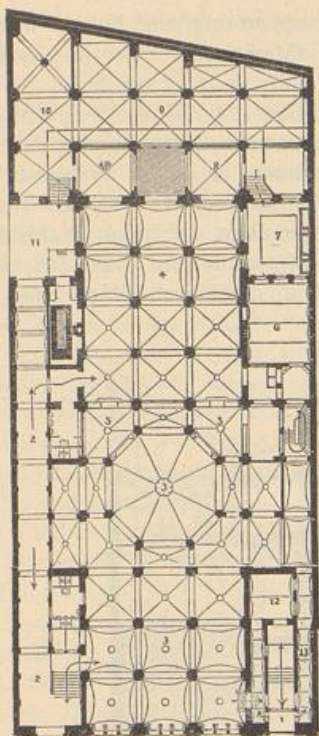


Fig. 268. Souterrain.

Souterrain.

1. Eingang.
2. Durchfahrt.
3. Öffentliche Restauration.
4. Restauration für geschlossene Gesellschaften.
5. Anrichterräume u. Buffets.
6. Küche.
7. Spülhof.
8. Zimmer.
9. Vorrathräume des Restaurants.
10. Packraum zur Bau-Anstellung.
11. Packhof.
12. Portier.
13. Zugang zur Nebentreppe.

Erdgeschoss.

1. Eingang.
2. Garderobe.
3. Bau-Anstellung.
4. Kuppelraum mit Oberlicht zu derselben.
5. Terrasse zur Bau-Anstellung.
6. Bureau.
7. Packhof.

Erstes

Stockwerk.

1. Vorzimmer u. Garderoben.
2. Bibliothek des Architekten-Vereins.
3. Lesezimmer desgl.
4. Grosser Versammlungsaal.
- 5, 6, 7. Zimmer und Säle zur Verleihung für Vereine u. Gesellschaften disponibel.
8. Oberlicht.

Oberes

Stockwerk.

1. Durchgehender Treppenraum.
2. Oberlicht.
3. Orchester.
4. Gallerie zur Bibliothek des Architekten-Vereins.
- 4<sup>a</sup>. Vorstand- u. Kommission-Zimmer desgl.
5. Disponible Räume.
6. Säle aus dem ersten Stockwerk durchgehend.

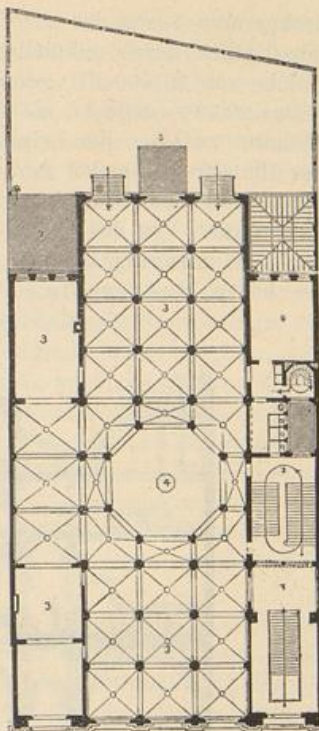


Fig. 269. Erdgeschoss.

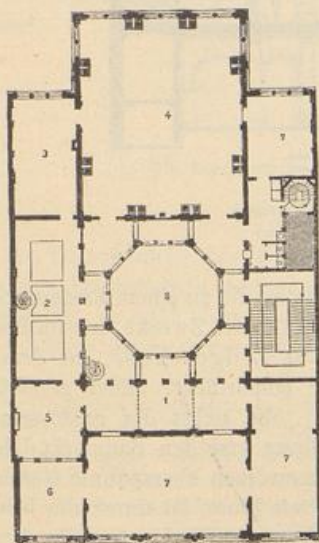


Fig. 270. Erstes Stockwerk.

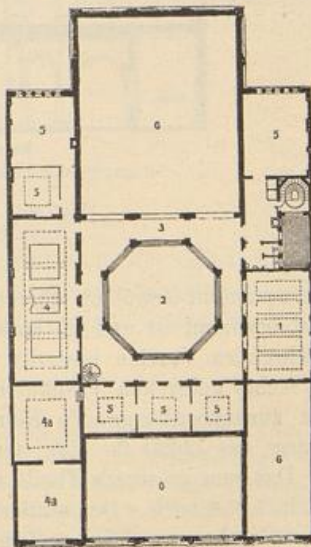


Fig. 271. Oberes Stockwerk.

Fig. 268—271. Haus des Architekten-Vereins. (Archit. O. Titz, Ende und Bückmann.)



gedeckt waren, sowie das zur Vollendung des Hauses erforderliche Kapital werden voraussichtlich durch unkündbare Darlehen der Mitglieder, welche bis jetzt in der Höhe von 191000 Mk. gezeichnet sind, vollständig gedeckt werden.

Das 29,19<sup>m</sup> breite, i. m. 62,77<sup>m</sup> tiefe Grundstück ist auf der Westseite der Wilhelmstr. zwischen der Leipzigerstr. und der Zimmerstr. belegen und grenzt mit seiner Hinterfront an den Park des Kriegministeriums; es ist im Souterrain bis auf 3 kleine Lichthöfe, in den 3 oberen Stockwerken bis auf etwa  $\frac{3}{4}$  der Grundfläche bebaut. Von den beiden seitlichen Eingängen dient der linke als Einfahrt und als Hauptzugang zu dem nur 2,14<sup>m</sup> unter Strassenterrain liegenden, i. L. 4,40<sup>m</sup> hohen Souterrain. Der grössere Theil desselben bildet eine mit

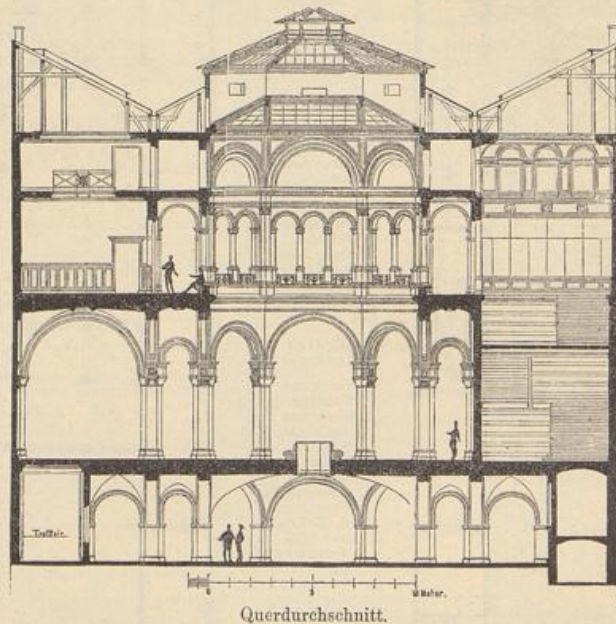


Fig. 272. Haus des Architekten-Vereins.  
(Archit. O. Titz, Ende und Böckmann.)

weitgespannten Gewölben überdeckte einheitliche Halle, die zu einem Restauration-Lokal bestimmt ist und im hinteren Theile speziell für die Zwecke der im Hause verkehrenden Vereine reservirt werden soll. — Das Erdgeschoss, zu dem in dem rechts gelegenen Vestibül eine breite Treppe emporführt, bildet gleichfalls einen zusammenhängenden Komplex von Räumen, die nebst der anstossenden Terrasse das Lokal für eine ständige Bau-Ausstellung und den Baumarkt bilden soll. Das zum grösseren Theile mit geputzten Holzgewölben überspannte Geschoss ist i. L. 7,85<sup>m</sup> hoch. Der mittlere, achteckig gestaltete Raum ist durch die beiden oberen Geschosse geführt und mit Oberlicht erleuchtet. — Ein Umgang um diesen Kuppelraum, mit Arkaden bzw. grossen Bogenöffnungen nach diesem geöffnet, und von der hinter dem Eingangs-Vestibül belegenen Haupttreppe zugänglich, bildet in den beiden Obergeschossen das Zentral-Vestibül für sämtliche Räume

derselben. Im Hauptgeschoss liegen im Mittelbau, nach vorn die grossen Garderoben und ein kleinerer Saal von 15,10<sup>m</sup> zu 9,36<sup>m</sup>, nach hinten ein grösserer Saal von 15,10<sup>m</sup> zu 18,52<sup>m</sup>. Neben dem ersteren liegen links 2 Nebenzimmer, rechts ein drittes, wie die ersten beiden zu 8,50<sup>m</sup> Höhe reichender Saal von 6,14<sup>m</sup> zu 14,43<sup>m</sup>; neben dem grossen Saal liegen links das Lesezimmer des Architektenvereins, rechts ein Anrichtezimmer. Die Bibliothek des Vereins liegt in dem mittleren durch Oberlicht beleuchteten Theile des linken Seitenbaues und ist zweigeschossig angelegt; im Obergeschosse stehen mit ihr die Wohnung des Verein-Sekretärs, sowie 1 Vorstand- und 1 Kommission-Zimmer für den Architektenverein im Zusammenhange. Ueber die Verwendung der nicht ständig benutzten Räume der beiden Obergeschosse sind entscheidende Festsetzungen noch nicht getroffen; beabsichtigt wird, den grösseren Sälen, wenn möglich, keine exklusive Bestimmung zu geben, sondern sie zur Vermietung für verschiedene Zwecke, bezw. zur Verwendung als einheitliches Festlokal disponibel zu halten.

Die durch ihre weiten Axen und die ungewöhnlich grossen Fensteröffnungen ausgezeichnete Vorderfäçade, sowie die noch günstiger wirkende Hinterfront sind im Putzbau ausgeführt; das Innere, das durch seine Weiträumigkeit einen mächtigen Eindruck erzielt, wird dekorativ zunächst ziemlich einfach ausgestattet und soll erst allmählich einen reicheren Schmuck erhalten, an dem alsdann zugleich die Erinnerungen des Vereins haften können.

Der ursprüngliche Entwurf zu dem Gebäude, der jedoch nur in den Hauptdispositionen beibehalten ist, war von dem Architekten Oscar Titz (jun.) aufgestellt; die Leitung des Vollendungbaues und die künstlerische Detaillirung desselben liegt den Baumeistern Ende und Böckmann ob. Die gänzliche Fertigstellung des Baues, der in einzelnen Theilen schon im Sommer 1876 benutzt werden soll, und der Einzug des Architektenvereins in denselben wird zum Herbst 1876 erwartet.

## u) Wohnhäuser.

### I. Die Schlösser und Palais des Preussischen Könighauses.\*)

#### 1. Das Königliche Schloss in Alt-Köln.\*\*)

Die Geschichte des Berliner Schlosses, welche in der Geschichte der Stadt und besonders in derjenigen ihrer frühern Entwicklung die hervorragendste Rolle spielt, ist nach ihren Hauptpunkten bereits in den einleitenden Abschnitten und Kapiteln dieses Werkes kurz berührt worden.

\*) Bearbeitet durch Hrn. Architekt Fritsch.

\*\*\*) An einer Publikation des Berliner Schlosses hat es bis jetzt ebenso gefehlt, wie an solchen der übrigen preussischen Schlösser. 2 Grundrisse sind in der auf Veranlassung Königs Friedrich Wilhelm IV. veranstalteten Darstellung europäischer Schlösser, einzelne Fäçaden auf älteren Kupferstichen und in älteren Kupferwerken veröffentlicht. Seit 1873 ist im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig ein photographisches Prachtwerk: „Das Königliche Schloss in Berlin, herausgegeben von Dr. R. Dohme“ im Erscheinen begriffen, zu dem jedoch noch kein Text vorliegt. Nachrichten über die Geschichte des Schlosses, soweit dieselbe aus Urkunden sich feststellen liess, und eine Beschreibung desselben giebt am Ausführlichsten F. Nicolai's auf S. 20 zitiertes Werk.